

hält insgesamt 19 allgemeine Beiträge, 11 Erzählungen und Kurzgeschichten sowie 6 Gedichte. Entsprechend groß ist die thematische Palette der verschiedenen Beiträge, die von Baumeister Heinrich Schickhardt über die Partnerschaften des Rems-Murr-Kreises bis hin zu den Vorfahren des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt im Mainhardter Wald reicht. Ein Rückblick auf das Geschehen im Rems-Murr-Kreis in der ersten Jahreshälfte 1999 fehlt ebensowenig wie die gewohnte Auflistung der Märkte, die im Jahr 2000 in den verschiedenen Orten abgehalten werden. Insgesamt gesehen, bietet das Jahrbuch einen sowohl lehrreichen als auch unterhaltsamen Einblick in verschiedene Teilbereiche des Rems-Murr-Kreises. Bernhard Trefz

*

Geschichte und Geschichten aus unserer Heimat Weissacher Tal. Bd. 14. Hrsg. v. Roland Schlichenmaier unter Mitarbeit von Regine Kuntz, Erich Bauer, Werner Pabst und Theodor Ebinger. Weissach im Tal: Schlichenmaier 1999, 136 S.

Die „Geschichte und Geschichten“ haben in der zu besprechenden Ausgabe zwei Schwerpunktthemen, die Endzeiterwartung im 17. bis 19. Jahrhundert und die Revolution von 1848/49 im Weissacher Tal. Wie üblich ergänzen Gedichte – diesmal ausschließlich von Sigrid Selbherr – und Margarete Ebingers Sparte „Tante Frida erzählt“ (diesmal von Schreibern, Rechen-, Korb- und Schuhmachern) das Buch. Hermann Breuninger schließlich stellt den „Zuckerlespeter“ vom Voggenhof dar, ein Original. Zur Endzeiterwartung – angesichts der zur Jahreswende 1999/2000 verbreiteten vergleichbaren Ängste ein nahe liegendes Thema – sind zwei Beiträge vorhanden. Zum einen befasst sich Walter Dietz in „Württemberg und die Liebe zur apokalyptischen Spekulation“ mit den Berechnungen des Schwabenvaters Johann Albrecht Bengel über den Zeitpunkt des Weltendes, zum andern stellt Erich Bauer in einem bemerkenswerten Beitrag die Endzeitstimmung im Weissacher Tal während des 17. bis 19. Jahrhunderts dar. Es ist erstaunlich, dass Bauer doch eine ganze Anzahl von lokalen Beispielen aus der nahen und nächsten Umgebung aufführen kann. Bauer deutet die Anfertigung einer Hostiendose in Allmersbach im Jahre 1635, dem schlimmsten Jahr des Dreißigjährigen Krieges, als Indiz für das damals erwartete Ende der Welt. Schade nur, dass die Abbildung der All-

mersbacher Hostiendose von 1635 auf S. 34 sehr unscharf geraten ist. Daran anschließend befasst sich Bauer mit dem aus Backnang stammenden Winzerhausener Pfarrer Johann Jakob Friederich, der im Jahre 1800 eine Schrift veröffentlichte, in der er die Apokalypse auf etwa 1810, spätestens jedoch auf 1836 vorherberechnete. Friederich empfahl angesichts des bevorstehenden Weltendes die Auswanderung ins Heilige Land, die tatsächlich im Jahre 1819 von 22 Personen durchgeführt wurde. Bauer stellt die kurios scheinenden Aktivitäten Friedrichs in den historischen Kontext: Friedrich war ein pietistischer Eiferer, der sich sowohl an der offiziellen Linie der evangelischen Landeskirche stieß (Einführung eines neuen Gesangbuchs und einer neuen Liturgie) als auch an den allgemeinen politischen Entwicklungen (also dem Umsturz der Verhältnisse durch Napoleon). Ähnliche Erwartungen wie Friedrich hatte auch die seit 1809 in Württemberg lebende kurländische Adlige Juliane von Krüdener, die in ihrer Endzeiterwartung um 1815 zur Auswanderung nach Russland aufrief. Tatsächlich wanderten 1817 und 1819 aus dem Weissacher Tal, aus Reichenberg und aus Steinbach etliche pietistisch geprägte Familien nach Russland aus. Deren Motive und Wege stellt Bauer ebenfalls kurz dar. Die Beiträge zur Revolution von 1848/49 ergänzen die Gesamtkenntnis der damaligen Personen und Ereignisse in erheblichem Umfang. So liefern Theodor und Margarete Ebinger ein Lebensbild des Unterweissacher Schultheißen Carl Johann Enßlin. Enßlins umfangreiche politische Aktivitäten – innerhalb und außerhalb der Revolution 1848/49 – werden ausführlich gewürdigt. Insbesondere als entschiedener Demokrat und Mitglied im *Volksverein der Weissacher Thalgegend* trat der Weissacher Schultheiß hervor. Es nimmt nicht Wunder, dass dieser Mann 1850/51 Unterweissach verlassen musste. Nach einigen Jahren in Bayern wurde Enßlin Rentamtman in Erolzheim, wo er 1892 starb. Nicht minder bemerkenswert als Enßlin ist der Unterweissacher Pfarrer Bruckmann, dessen Rolle in den Revolutionsjahren Erich Bauer untersucht. Anders als Enßlin war Bruckmann gemäßigter und engagierte sich im Christlich-politischen Bezirksverein. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung im April 1848 kandidierte Bruckmann, unterlag jedoch klar seinem Konkurrenten Nägele aus Murrhardt. Wie bei Enßlin wird auch der Lebensweg Bruckmanns über die Revolutionsjahre hinaus verfolgt. Seine Position in Unterweissach war

durch die revolutionären Ereignisse – anders als die Bruckmanns – nicht unhaltbar geworden.

Gerhard Fritz

*

Heinrich Kuttler: Johannes Brenz. Das schwäbische Herz der Reformation. Ein Lebensbild. Backnang: Selbstverlag, 1999, 39 S.

Wer landesgeschichtliche Zeitschriften aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein aufschlägt, stößt auf zahlreiche evangelische Pfarrer als Autoren. Es gehörte für die Angehörigen dieses Standes damals fast zum Berufsverständnis, sich mit landesgeschichtlichen Themen – meist natürlich solchen religions- und kirchengeschichtlichen Inhalts – zu beschäftigen. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben sich die Interessen der evangelischen Pfarrerschaft gewandelt. Kirchengeschichte, und Kirchengeschichte Südwestdeutschlands zumal, spielt heute im Theologiestudium kaum eine bzw. gar keine Rolle mehr. Man findet deshalb eher selten einen evangelischen Pfarrer mit entsprechenden Interessen. In Backnang ist dies bemerkenswerterweise nicht so. Verschiedene der hier tätigen oder tätig gewesenen Pfarrer haben ein auffallendes kirchen- bzw. landesgeschichtliches Interesse bewiesen und selbst Vorträge gehalten oder Beiträge veröffentlicht. Einer von ihnen ist der Steinbacher Pfarrer Heinrich Kuttler, der neben verschiedenen ortsgeschichtlichen Untersuchungen hier ein Lebensbild des württembergischen Reformators Johannes Brenz vorlegt. Selbstverständlich will Kuttler nicht mit den voluminösen Bänden konkurrieren, die anlässlich von Brenz' 500. Geburtstag im Jahre 1999 erschienen sind. Vielmehr konzentriert sich der Autor auf die großen Linien im Leben des Reformators. Immer wieder arbeitet Kuttler das ausgleichende Wesen von Brenz heraus, dessen Lebensinhalt es war, Frieden zu stiften und zwischen den einzelnen religiösen Gruppen, die im Reformationszeitalter oft unversöhnlich aufeinanderprallten, zu vermitteln (auch wenn Brenz an der eigenen, protestantischen Haltung keine Zweifel aufkommen ließ). Dass Friedensstifter keineswegs immer am eigenen Leib Friedensliebe erfahren, beweist das zeitweilig turbulente Leben von Brenz, der, bevor er 1550 in die Dienste des Herzogs von Württemberg trat, eine teilweise abenteuerliche Flucht vor der Rache Kaiser Karls V. zu bestehen hatte. In württembergischen Diensten schuf Brenz dann mit der großen württembergischen Kirchen-

ordnung jene Grundlage, auf der die Landeskirche jahrhundertlang lebte. Dies alles auf nicht einmal 40 Seiten kompakt erfahrbar zu machen, ist das Anliegen der kleinen Schrift – und man kann dem Autor bestätigen, dass dieses Anliegen in klarer und prägnanter Weise erfüllt wird.

Gerhard Fritz

Literatur zu einzelnen Orten

Aspach

Bernhard Trefz: Mühlen in Aspach. (= Aspacher Heimatblätter 1, Nr. 1, 8. Juni 2000), 8 S.

Bernhard Trefz, der auch das Aspacher Gemeindearchiv mitbetreut, legt hier die erste Nummer der Aspacher Heimatblätter vor. Es handelt sich um eine einfache, aber sauber aufgemachte und inhaltlich gründliche Veröffentlichung, die sich an die breite Öffentlichkeit in Aspach richten soll. Insoweit sind die „Heimatblätter“ mit der Beilage „Unsere Heimat“ in der Backnanger Kreiszeitung vergleichbar. Trefz stellt sämtliche Aspacher Mühlen in Text und Bild vor und liefert – weit über die knappen Angaben des Mühlen-Atlas Rems-Murr hinaus – umfangreiche Detailinformationen über jedes Einzelobjekt. Alle Aussagen sind in einem Anmerkungsapparat nachgewiesen. Die neue Reihe wird noch an Bedeutung gewinnen, wenn erst einmal eine Anzahl von Einzelnummern vorhanden sein wird. Wir wünschen den Aspacher Heimatblättern viel Erfolg und guten Fortgang!

Gerhard Fritz

Backnang

Alte Kameradschaft. Feldpostbriefe der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Backnang. Unseren gefallenen Altkameraden zum Gedenken, den Überlebenden zur Erinnerung. [Hrsg. v.] G.(erhard) F.(emppel). November 1998, 340 S. ohne fortlaufende Seitenzählung

Die ehemaligen Schüler der Nationalpolitischen Bildungsanstalt Backnang, soweit sie aus dem Krieg heimgekommen sind und heute noch leben – sie sind alle hoch in den 70ern oder darüber – haben immer noch ihre regelmäßigen jährlichen Treffen. Alle haben ein erfolgreiches Berufsleben hinter sich, viele haben sich – was so gewiss nicht den Absichten der Nationalpolitischen Bildungsanstalt entsprach – in den demokratischen Parteien engagiert und wesentlich zum Aufbau der deutschen Nachkriegsdemokratie beigetragen.